

Montag, 19. September.

Die "Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Redaktion: W. Römerstraße 105.  
Chefredakteur: Karl Bösch in Berlin.

Eigentum: W. Römerstraße 105.  
Gesellschafter: O. G. Frankfurt Etz. 42.  
Auszug und Vertrag:  
— Schriftsteller, Künstler und Freie  
Zeitungswissenschaftler.  
Schriftleiter: W. Römer und Verlag  
Berlin W. Römerstraße 105.

# Volks-Zeitung.

Organ für Ledermann aus dem Volke.

Gratis-Vorlage: "Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementenpreis für Berlin:  
Vierteljährlich in d. Verteilung 4 Mark — Pf.  
Wochenstück 1 35.  
Preis Selbstabholen aus der Redaktion:  
Quart. 3,25 M., Monat 1,10 M., Woche 30 Pf.

Bei allen Buchhandlungen:  
in Preußen, ganz Deutschland und Österreich  
quartalsweise 4 Mark, pro Quartal 1,10 Mark.  
wöchentlich 3 Mark, pro Woche 1,10 Mark.  
Auslandskunden: 10 Pfennig.  
Liegende Nummern: 10 Pfennig.

Abonnementenpreis für Berlin:  
für die gewöhnliche Zeit 40 Pfennig.

## Die Verwirrung in Paris.

Die Dreyfus-Affäre zeitigt in ihrem gegenwärtigen Stande eine Fülle von Gerüchten, die auf ihre Wahrheit ganz unkontrollierbar sind und zum guten Teil von den Gegnern der Revision verdeckt werden, um die Gewissheit zu steigern, so zu steigern, daß ein hemmungsloser Hetzer „Allah habevinne“ einzutreten. So perfektisch angelegte General-Militärs einem Offizier gegenüber, daß das von ihm bestellte vierter Armeekorps bereit sei, die Ehre zu verteidigen, wenn die Dreyfusfreunde die Ehre angreifen beabsichtigen. Die „Pétine républicaine“ antwortet darauf, daß es die Brüder eines jeden Sabotier sei, die Offiziere, die gegen die Brüder eines jeden Sabotier sei, die Offiziere, die gegen die Brüder führen wollten, sieben zu würdigen.

Höchst illustriert! General Mercier soll ja zu allermeiste von den Entwicklungen der Revision mehrheitlich sein, er macht also Privat-Schulbücher. Vom Präsidenten Faure verläuft, er sollte seine Haltung gegen die Revision beobachtet in folge Einpruch seiner Frau und Tochter genommen haben. Beide Damen stehen in enger Verbindung mit dem

Klerus und der hohen Aristokratie (!!!).

Weitere sozialistisch-rodsche Blätter fordern dann auch bereits den baldigen Untergang der Demission auf.

Weiter versichern wir kurz folgende Blättermeldungen: Das Blatt „Soleil“ berichtet, die Revocation habe befohlen, Dreyfus von der Leutkämpfer zur Aufzubewahrung, ohne den Beschluss des Kassationsgerichtes abzuwarten. Der neue Prozeß soll in Rouen oder Amiens stattfinden. Der „Prolet“ meint, im Justizministerium werde ein besonders fühlbar abschließender Raum für die Beratungen der jubilarien Kommission hergerichtet, damit die Kommission völlig ungehindert die Abschlusfrage bearbeiten könne. Die Entscheidung sei nicht von Ablauf von 10 Tagen zu erwarten.

Zwischenzeitlich hat ein Hauptamtsmitarbeiter sich förmlich empört von seinem Bossen jurisdiktiven, Guillemin in nämlich, der Bürgermeister von Algier. Er gab sein Entlassung. Vom braven Oberhaup war mit dem „Journal“ wissen, daß er sich in der Umgebung von Paris verborgen habe.

Schließlich sei noch erwähnt, was aus dem entscheidenden Ministerkarte vom vorigen Sonntag berichtet wird. Danach befürchtet es sich, daß der Kriegsminister Sarrien die Einleitung der Revision des Dreyfus-Prozesses mit dem Hinweis auf die Fälligkeit des Oberlieutenants Henry und auf die widersprechenden Gutachten über das Borderaudur. Den Abendstüren folge, hat Vicquart dem Justizminister auf dessen Auftorderung eine ausführliche Denkschrift über die Dreyfusangeklagten überreicht, in der die Übermittlung geheimer Dokumente an das Kriegsgericht von 1894 festgestellt wird; der Justizminister habe im Miniserkarte die Hauptpunkte dieser Denkschrift bekannt gegeben. Einzelne radikale Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiedererinnerung des Generals Jaudin zum Militärgouverneur von Paris aus; diese dürfe nicht stattfinden, selbst wenn der General, nun Präfektur, keine dagehängende Anklage erhalten hätte. Zur linken Seite sich durch sein Rücktrittsbriefen öffentlich gegen die Entscheidung der Regierung aufgeschaut, es wäre bedeutsam, ihm den Oberbefehl über die gesamte Pariser Garnison anzuträumen.

Der Meinungsunterschied in der Presse nimmt inzwischen stetig zu. Wie ein Telegramm von gesternprototyp aus Paris meint, heftigste Kritik aus Frankreich an der Entscheidung des Ministerials und sind der Ansicht, diese müsse die Bürgerrechte berücksichtigen. Vor den Bureau einiger Blätter kam es gestern Abend zu Kundgebungen; es wurden Auseinandersetzungen: „Es lebe Dreyfus“, „Niede die Revision“, andere riefen: „Rieber mit Vivion“, „niede mit der Revision“. Die Polizei geriette die Manifestanten aber mit letzter Macht.

## Frühstück.

Theater des Westens. Die neue „Hofpauer-Oper“ brachte am Sonnabend als zweite Vorstellung „Werdi's Troubadour“ über die viel Glänzende zu berichten. St. Gaudens stand es Kopfmeister Michael Friedl, durch temperamentvolle, schneidige Ausführung, die sich in einer lebhaften, flotten Tempomache und intonationsreicher Dynamik äußerte, jene südl. sentimentalität aus der Partitur zu schöpfen. Darauf kam in das Werk ein Schwung und eine Freiheit, die auch keinen Ängstlichen Gefühl der Ernsthaftigkeit dieser Langeweile über das zu überwinden gehörten. Wiederum konnten lieben, sanftemmelnde Melodien aufkommen lassen. Tatsächlich unterlief das Orchester die Intentionen seines Dirigenten. Durch musikalische Reinheit in ihrer Intonation zeichnete sich die von den Chordirektoren Rabach und Hermann Wörle eingeschworene, höhere aus; nur den Unionso-Wunderkönen kostete manches Raunthe und Ungefuge an, das nach künstlerischer Politur bedarf. Die Ausarbeitung durch den Ober-Kegelmann Felix Gause gewährte, wie jüngst in den „Augenottern“ von einer geschütteten und glücklichen Hand. In diesem Werk präsentierten sich nun untersch. Male die in Berlin schon rühmlichst bekannte Künstlerin Rosa Gallier-Wolter (Lucyana); die jugendlich-dramatische Sängerin Rosa Norden (Leonore) und der Tenor Edouard Ballisti (Mauritz). Die ersten erzielte mit ihrer selten schönen Stimme, die mir in der Höhe zwischen etwas angegriffen flang, mit der herbeischaumenden Klang ihres Rings und ihrer bei aller Leidenschaft immer möglich bleibenden Darstellung der alten Siegenerhexe einen lebhaftesten Erfolg. — Rosa Norden vereint mit schöner, hoher Sopransstimme eine angenehme Erfrischung und reizvolle spielerische Begabung. Anfangs etwas kühl, auch wohl gefangen, wie im dunklen tappend und jugend nach dem Mittel, sich mit dem Zubetteln in feierlichem Raptus zu seinem, wurde sie von Scene zu Scene wärmer, freier und sicherer, sand beim Abschied vor der Kirche töne vergnügt. Empfunden und gelangte im Kerker des leichten Alles zum Ausdruck hoher dramatischer Affekte. Battisti, als der Sänger des Troubadour, hat einen sumoßen Tenor, der

Berlin, 19. September 1898.

Die Nichtbestätigung Singerd. Wir hatten die Frage aufgeworfen, was der Magistrat da thun gedanke, um das Prinzip der Schulspenden in den Rücken Singer zu wenden; auch haben wir es für sehr schwierigste erachtet, daß die Stadtverordnetenversammlung nicht einfach und Atem zu der ihm vom Magistrat genehmigten Summation sagen wird, füllschweigend einen anderen Kollegen in die Schulbesetzung zu wählen. So perfektisch angelegte General-Militärs einem Offizier gegenüber, daß das von ihm bestellte vierter Armeekorps bereit sei, die Ehre zu verteidigen, wenn die Dreyfusfreunde die Ehre angreifen beabsichtigen. Die „Pétine républicaine“ antwortet darauf, daß es die Brüder eines jeden Sabotier sei, die Offiziere, die gegen die Brüder führen wollten, sieben zu würdigen.

Höchst illustriert! General Mercier soll ja zu allermeiste von den Entwicklungen der Revision mehrheitlich sein, er macht also Privat-Schulbücher. Von Präsident Faure verläuft, er sollte seine Haltung gegen die Revision beobachtet in folge Einpruch seiner Frau und Tochter genommen haben. Beide Damen stehen in enger Verbindung mit dem

Klerus und der hohen Aristokratie (!!!).

Weitere sozialistisch-rodsche Blätter fordern dann auch bereits den baldigen Untergang der Demission auf.

Weiter versichern wir kurz folgende Blättermeldungen: Das Blatt „Soleil“ berichtet, die Revocation habe befohlen, Dreyfus von der Leutkämpfer zur Aufzubewahrung, ohne den Beschluss des Kassationsgerichtes abzuwarten. Der neue Prozeß soll in Rouen oder Amiens stattfinden. Der „Prolet“ meint,

im Justizministerium werde ein besonders fühlbar abschließender Raum für die Beratungen der jubilarien Kommission hergerichtet, damit die Kommission völlig ungehindert die Abschlusfrage bearbeiten könne. Die Entscheidung sei nicht von Ablauf von 10 Tagen zu erwarten.

Zwischenzeitlich hat ein Hauptamtsmitarbeiter sich förmlich empört von seinem Bossen, Guillemin in nämlich, der Bürgermeister von Algier. Er gab sein Entlassung. Vom braven Oberhaup war mit dem „Journal“ wissen, daß er sich in der Umgebung von Paris verborgen habe.

Schließlich sei noch erwähnt, was aus dem entscheidenden Ministerkarte vom vorigen Sonntag berichtet wird. Danach befürchtet es sich, daß der Kriegsminister Sarrien die Einleitung der Revision des Dreyfus-Prozesses mit dem Hinweis auf die Fälligkeit des Oberlieutenants Henry und auf die widersprechenden Gutachten über das Borderaudur. Den Abendstüren folge, hat Vicquart dem Justizminister auf dessen Auftorderung eine ausführliche Denkschrift über die Dreyfusangeklagten überreicht, in der die Übermittlung geheimer Dokumente an das Kriegsgericht von 1894 festgestellt wird; der Justizminister habe im Miniserkarte die Hauptpunkte dieser Denkschrift bekannt gegeben. Einzelne radikale Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiedererinnerung des Generals Jaudin zum Militärgouverneur von Paris aus; diese dürfe nicht stattfinden, selbst wenn der General, nun Präfektur, keine dagehängende Anklage erhalten hätte. Zur linken Seite sich durch sein Rücktrittsbriefen öffentlich gegen die Entscheidung der Regierung aufgeschaut, es wäre bedeutsam, ihm den Oberbefehl über die gesamte Pariser Garnison anzuträumen.

Der Meinungsunterschied in der Presse nimmt inzwischen stetig zu. Wie ein Telegramm von gesternprototyp aus Paris meint, heftigste Kritik aus Frankreich an der Entscheidung des Ministerials und sind der Ansicht, diese müsse die Bürgerrechte berücksichtigen. Vor den Bureau einiger Blätter kam es gestern Abend zu Kundgebungen; es wurden Auseinandersetzungen: „Es lebe Dreyfus“, „Niede die Revision“, andere riefen: „Rieber mit Vivion“, „niede mit der Revision“. Die Polizei geriette die Manifestanten aber mit letzter Macht.

flüssig für eine Zeit, wo ihre Veröffentlichung von der vorherigen Genehmigung des Handelsministers abhängt, g

Die seine Wölter zieht Kaiser Franz Josef ein langes Schreiben, in welchem er Danksagung für die diplomatischen Beweise der Teilnahme. Es heißt in dem Schriftstück, der mir und mein

Hand eröffnet hat, Angesichts der unerhörten Tat, welche die ganze geflügelte Welt in Schwader verleiht, dringt zunächst die Stimme meines gelehrten Wölter lebendig zu meinem Herzen. Indem ich mich der göttlichen Höflichkeit, die so Schwere und Unstethes ausübt mich verdingt habe, in Deinem Range, muss ich der Vorlesung Deiner Worte für das hohe Gut, das mir gebührt ist: Für die Siebe und Tiere der Millionen, die in der Süße des Lebens

münd und die Meinung erhält.

Bemerkenswert ist ferner eine Stelle, welche den Ab-

dankungswort entgegenstellt, sie lautet:

Aus der unmandelbaren Liebe meines Wölter schöpfe ich nicht nur das verächtliche Gefühl der Macht, auszubären in der mir geworbenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelungens. Ich trete zu dem Altmächtigen, der mich so schwer bekrüppelt hat, daß er mir noch die Kraft gebe, zu errufen, wozu ich bereit bin. Ich trete dar, er meine Wölter segne und erleichtere, die Worte der Webe und Eintracht zu finden, auf dem sie gebeten werden möchten werden mögen.

Der leiche Gott ist offenbar der Versuch, die Stimme des Augenblicks für den allzeitigen Ausgleich der Gegen- lösungen zu nützen. Er wird kaum glücken; die Spätzeit sind zu einheimend, um von einer frommen Hoffnungslage verwöhnt zu werden. Die Politik rechnet nur mit Weiszeichnungen, die in Taten umgesetzt sind, und die vielen „Wölter“ der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sehr unvereinbare Weltanschauungen. Und bei noch bemerkt, daß der Kaiser die Gelegenheit ergreifen hat, einen neuen Orden zu stiften, den „Grafenorden“. Der Kaiser soll dazu bestimmt sein, die Verdienste, welche sich Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufshandwerken oder sonst auf religiösen, humanitären und philanthropischen Gebiete erworben haben, zu belohnen.

Das Großkreuz erhielt als erste Empfängerin des goldenen Schmucks die Hofdame der Kaiserin, Gräfin Szatmari. Der brave Max scheint in eine neue Amputation zu willigen, aber — sei es nach dem Rezept, welches dem Hund durch südl. schwäbischen Schmerz erfreuen wollte, sei es um den äußerlichen Reparatur willen — in ratenweise Operation. Gestern Nachmittag gab der Sultan endlich Beschluß an Oschawad Potschi, den Forderungen des Ab- sidenten osmanisch betreffend die Entzweiung der Bevölkerung von Randa zu zusimmen. Damit wird der letzte, noch übrig gebliebene Forderung des Admirals genügt und seinem Ultimatum vollkommen entsprochen. Oschawad behält Edhem Potschi, also ausgesetzten Wölfen zu lösigen. Das große Fort an der Einfahrt des Hafens ist gestorven, dem englischen Detachement befreit worden. Es geht das Gericht, auch die türkischen Truppen würden aus der Stadt zurückgezogen und viele von englischen Truppen befreit werden.

Rum feiert noch der Abzug der türkischen Garnison von der Insel überhaupt und die Einführung des Brunnens Georg von Griechenland als Gouverneur, dann wäre die Amputation zu Kretas' ziemlich perfekt, denn die nominelle Oberhoheit des Sultans würde dort so unerbittlich sein, wie sie es in Bulgarien heute noch ist. Die Ereignisse werden auch bereits von den nächsten Städten richtig gebeurten. Kaufend kretensischer Mohammedaner haben, weil sie befürchten, wegen ihrer Ausschreitungen zur Verantwortung gezogen zu werden, außerhalb der Stadt Randa Versteckungen aufgeworfen. Man glaubt, die Engländer werden um diese in ihrer Gewalt zu bekommen, die kretensischen Christen um Unterhürung ansehen.

Der gerade Potschi ist überzeugt, daß er nach dem Rezept, welches dem Hund durch südl. schwäbischen Schmerz erfreuen wollte, sei es um den äußerlichen Reparatur willen — in ratenweise Operation. Gestern Nachmittag gab der Sultan endlich Beschluß an Oschawad Potschi, den Forderungen des Ab- sidenten osmanisch betreffend die Entzweiung der Bevölkerung von Randa zu zusimmen. Damit wird der letzte, noch übrig gebliebene Forderung des Admirals genügt und seinem Ultimatum vollkommen entsprochen. Oschawad behält Edhem Potschi, also ausgesetzten Wölfen zu lösigen. Das große Fort an der Einfahrt des Hafens ist gestorven, dem englischen Detachement befreit worden. Es geht das Gericht, auch die türkischen Truppen würden aus der Stadt zurückgezogen und viele von englischen Truppen befreit werden.

Rum feiert noch der Abzug der türkischen Garnison von der Insel überhaupt und die Einführung des Brunnens Georg von Griechenland als Gouverneur, dann wäre die Amputation zu Kretas' ziemlich perfekt, denn die nominelle Oberhoheit des Sultans würde dort so unerbittlich sein, wie sie es in Bulgarien heute noch ist. Die Ereignisse werden auch bereits von den nächsten Städten richtig gebeurten. Kaufend kretensischer Mohammedaner haben, weil sie befürchten,

wegen ihrer Ausschreitungen zur Verantwortung gezogen zu werden, außerhalb der Stadt Randa Versteckungen aufgeworfen. Man glaubt, die Engländer werden um diese in ihrer Gewalt zu bekommen, die kretensischen Christen um Unterhürung ansehen.

Eine Heilung von Krebskopfkrebs durch Arsenit. Es wurde vor einiger Zeit mitgeteilt, daß zwei Kräfte in Prag, Dr. Trude und Dr. Cerny ein Verfahren zur Behandlung von Krebs durch arsenitgetauchtes Wasser gefunden hätten. Nunmehr erfahren die „Allgemeinen Medizinischen Nachrichten“ durch einen Artikel, daß der Krebskopfkrebs durch dieses Verfahren gelungen ist. Bei der Schwereigkeit des Krebskopfs werden vornehmlich nach diesem Mittel gesucht. Ein weiterer Fortschritt der Wissenschaften ist die Behandlung von Zwangspartnern nach dem Rezept des Zwanges genug zu sein und die Kammer kann die weitere Förderung des Zwanges ablehnen. Eine solche Voraussetzung ist eindeutig abzulehnen.

Eine weitere Förderung der Wissenschaften ist die Behandlung der Körner der Borschitzki, Kommerzienrat Barthels, betonte, daß schon früh der hohe Lohn sie oft wie lästig in die Lust prasselten. Das verlangt nun einmal das Publizieren von Borschitzki und seine Kameraden gegen die Zusage genug zu sein und die Kammer kann die weitere Förderung des Zwanges ablehnen. Eine solche Voraussetzung ist eindeutig abzulehnen. Die Borschitzki und seine Kameraden gegen die Zusage genug zu sein und die Kammer kann die weitere Förderung des Zwanges ablehnen. Eine solche Voraussetzung ist eindeutig abzulehnen.

Alles Werken ist der Zusage genug zu sein und die Kammer kann die weitere Förderung des Zwanges ablehnen. Eine solche Voraussetzung ist eindeutig abzulehnen.

Ein Teufelsauftreibung in Italien. Man hörtte der P. Fr. Fr. aus Florenz: Am Tage Maria Geburt machte ich einen Ausflug nach Prato, um die aus Kunstsäulen der Früheren reichen Stadt zu besichtigen. Das Dom, der des hohen Heiligen, ist ein Palasttempel, gebaut, daß es der Woche von Samstag bis Sonntag aufrechte, auf dem dritten Tag offen bleibt. Samstag und Sonntag kann man die Säulen nicht bestaunen, weil sie nach dem Eintritt der Menschen von der Sonne beschattet werden.

Ein Teufelsauftreibung in Italien. Man hörtte der P. Fr. Fr. aus Florenz: Am Tage Maria Geburt machte ich einen Ausflug nach Prato, um die aus Kunstsäulen der Früheren reichen Stadt zu besichtigen. Das Dom, der des hohen Heiligen, ist ein Palasttempel, gebaut, daß es der Woche von Samstag bis Sonntag aufrechte, auf dem dritten Tag offen bleibt. Samstag und Sonntag kann man die Säulen nicht bestaunen, weil sie nach dem Eintritt der Menschen von der Sonne beschattet werden.